

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdbeschreibung

zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses

Gaspari, Adam Christian

Weimar, 1801

Amerika

[urn:nbn:de:bsz:31-264169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264169)

A m e r i k a.

(Taf. II.)

§. 1. Grenzen.

Amerika ist ringsum mit Wasser umgeben, folglich eine ungeheuer große Insel; denn ob wir gleich noch nicht alle Küsten von Amerika entdeckt haben: so sind doch alle Küsten der alten Welt umschiffet worden, und man hat nirgends einen Zusammenhang derselben mit der neuen Welt gefunden. Im Osten wird Amerika von dem westlichen Ocean, oder dem atlantischen und äthiopischen Weltmeere bespület. Im Süden kommt es dem südlichen Eismeere sehr nahe. Im Westen hat es das große Weltmeer, und der nördlichste Theil wird von Nord-Asien durch Cooks Straße getrennt, eine Meerenge, die nicht einmal zehn Meilen breit ist. Gegen Norden müssen seine uns noch unbekanntes Küsten an das nördliche Eismeer stoßen. Ob hier das Land über den Nordpol hinausgehe, oder nicht, und wie nahe es von Norden her an Nordasien komme, ist unbekannt.

§. 2. Größe.

Da das Land noch nicht ganz entdeckt ist: so kann man auch seine Größe nicht genau angeben. Eben

S. 5

10

so wenig läßt sich, wegen der sonderbaren Figur des Landes, die Länge und Breite desselben messen. Die größte gerade Linie, die man von der äußersten Südspitze nach Norden ziehen kann, aber über einen Theil des atlantischen Oceans wegläuft, beträgt über 2000 Meilen; das Land geht jedoch im Norden noch weiter, ohne daß wir wissen, wie weit. So weit man es kennt, scheint es mit allem, was dazu gehört, beträchtlich größer, als Asien, zwischen vier und fünfmal so groß wie Europa, und mehr als sechzigmal so groß wie Deutschland zu seyn.

S. 3. Gebirge.

Amerika hat die größten und höchsten Gebirge in der Welt. Von seinem südlichen Ende an läuft eine Kette von Bergen durch ganz Südamerika, setzt über die Erdenge, welche Süd- und Nordamerika mit einander verbindet, und durchstreicht auch Nordamerika, wo es sich in mehrere Arme zertheilt, aber niedriger und unbekannter wird.

Das Hauptgebirge von Amerika, ist das erwähnte große Gebirg in Südamerika, welches die Cordillera, oder auch die Andes (eigentlich la Cordillera de los Andes) heißt, und sich immer mehr erhöht, je näher es dem Aequator kommt. Hier, ganz nahe bey der Linie, ist der höchste Berg in der Welt, der Tschimborasso, welcher in gerader Linie von der Oberfläche des Meeres an gerechnet, fast eine Meile hoch ist. Er ist, so wie alle hohe Spitzen dieses Gebirges, mit ewigem Schnee bedeckt, ob er gleich mitten in der heißen Zone liegt. Einige zwanzig Berge der Cordillera sind Vulkane, deren es im südlichen Theile von Nordamerika gleichfalls viele giebt.

Das

Das merkwürdigste Vorgebirge ist das Cap Horn, die südlichste Spitze von Amerika, auf einer Insel.

S. 4. Gewässer.

Amerika hat die größten Flüsse in der Welt, und ist überhaupt der wasserreichste Theil der Erde. Von den vier Hauptflüssen dieses Welttheils fließen zwei in Südamerika, nämlich

- 1) der Fluß la Plata, der südlichste von allen, der in dem Seitengebirge, das von der Cordillera ostwärts Südamerika durchschneidet, entspringt, auf seinem Laufe nach Süden zu viele Nebenflüsse aufnimmt, und sich in einem außerordentlich breiten Strome ins westliche Weltmeer ergießt. In demselben liegt Buenos Ayres.
- 2) Der Marañon, gewöhnlich der Amazonasstrom genannt, der größte aller Ströme auf der Erde, der seine Quellen an den höchsten Bergen auf der Erde hat, und die größte Ebene auf der Erde durchströmt. Er fließt gegen Osten, wird durch eine Menge von Nebenflüssen, die zum Theil sehr ansehnlich sind, verstärkt, und fällt unter dem Aequator ins atlantische Meer.

Die zwei andern Hauptflüsse fließen in Nordamerika, nämlich

- 3) der Mississippi entspringt in den Gebirgen des innern Nordamerika und läuft südlich in den mexikanischen Meerbusen.
 - 4) Der St. Lorenz-Strom empfängt sein Wasser aus den Seen, welche dem Mississippi östlich liegen, und fällt in das atlantische Meer.
- Gegen

Gegen diese vier Hauptströme sind die übrigen großen Flüsse, welche die Charte noch zeigt, nur Küstenflüsse, deren in der Beschreibung der Länder gedacht wird.

Landseen hat Südamerika einige, Nordamerika aber überaus viele, und darunter sehr große, deren die alte Welt nur das caspische Meer entgegen stellen kann. Folgende sind die merkwürdigsten:

- 1) Der See Ontario, aus welchem der Fluß St. Lorenz ausfließt, ist der östlichste. Gleich hinter ihm etwas südlich, ist 2) der See Erie. Er hat seinen Ausfluß in den vorigen See, und zwischen beyden Seen ist einer der größten Wasserfälle in der Welt, der berühmte Wasserfall von Niagara. Nördlich vom Erie ist 3) der See Huron, der eigentlich aus zwey Seen bestehet, und nördlich von diesem 4) der obere See (Superior). Von diesen Seen liegt immer einer höher, als der andere, und hat seinen Ausfluß in den andern; aber die Schiffahrt aus einem See in den andern wird durch den reißenden Lauf der Flüsse und durch häufige Wasserfälle gehindert. Diese Seen haben ihren gemeinschaftlichen Abzug durch den St. Lorenzstrom.

Das westliche Weltmeer macht einige große Busen in Amerika. Der nördliche, unter dem nördlichen Polarzirkel, theilt sich wieder in zwey große Busen, die durch eine Gruppe großer Inseln getrennt werden. Der nördlichste von diesen beyden Busen ist 1) die Baffinsbay, und man kommt in dieselbe durch zwey Meerengen, welche eine in der Mitte liegende Insel bildet, nämlich östlich durch die Straße
Davis,

Davis, und westlich durch die Baffins-Strasse. Südlich von der Baffinsbay ist 2) die Ludsonsbay, in welche mehrere Straßen führen, von denen die mittlere, die Ludsons-Strasse, die bekannteste ist. Zwischen Nord- und Südamerika ist 3) der große mexikanische Meerbusen, den eine schmale Landenge vom großen oder stillen Weltmeere, und eine Menge Inseln vom westlichen Weltmeere scheiden.

S. 5. Landes-Witterung.

Amerika breitet sich durch die nördliche kalte, durch die heisse und beyde gemäßigte Zonen aus. Es hat also Luft und Witterung von aller Art. Doch ist in dem heißen Clima die Hitze hier erträglicher, als in Afrika, theils weil die frische Seelust näher ist, theils weil die Schneegebirge, die großen Ströme und Wälder die Luft abkühlen. Dagegen sind auch die gemäßigten Zonen hier ungewöhnlich kalt, und die Winter weit anhaltender und strenger, als in Europa, welches gleichfalls von den ungeheuern Waldungen, und überhaupt dem Mangel an Anbau verunsacht wird. Die Luft ist fast allenthalben rein und gesund, einige morastige Gegenden in der heißen Zone ausgenommen.

S. 6. Producte.

Amerika hat fast durchaus einen fruchtbaren Boden, ohne Sandwüsten und beträchtliche Steppen; abwechselnde Ebenen, Berge und Thäler, und zureichendes, oft überflüßiges Wasser. Es ist daher zur Erzeugung aller Producte der Erde geschickt, und hat verschiedene ihm ganz eigene, nämlich die Kartoffeln, den Taback, den Cacao, und die Cochenille, von denen Amerika das Vaterland ist. Die Europäer haben
die

die Fruchtbarkeit dieses Landes aufs beste genutzt, und ziehen daselbst eine Menge Producte der andern Welttheile, die sie dahin verpflanzt haben, mit dem glücklichsten Erfolge. Folgende Producte sind auf der Charte bemerkt:

- 1) Bergwerke. Gold und hauptsächlich Silber findet man in Amerika in so großer Menge, daß seit der Entdeckung von Amerika die Preise aller Dinge in Europa außerordentlich gestiegen sind.
- 2) Edelsteine, sonderlich Diamanten, welche nach den ostindischen die besten, und oft am Werth ihnen gleich sind.
- 3) Holz, und zwar nicht nur Waldungen von dem vorzüglichsten Bauholze, sondern auch die ungemein nützlichen Färbehölzer, und verschiedene kostbare Hölzer zu Tischlerarbeiten, wovon das Mahagony-Holz das bekannteste ist.
- 4) Taback wird zwar auch in Europa und Asien sehr häufig gebauet; allein er behält doch in seiner Heimath noch einen entschiedenen Vorzug, und der beste Rauch, und Schnupstaback kommt aus Amerika.
- 5) Kaffee und 6) Zucker, ursprünglich asiatische Producte, haben die Europäer nach Amerika gebracht, und ihre Mühe wird durch den reichlichsten Ertrag belohnet.
- 7) Baumwolle ist in Amerika einheimisch, aber durch die Pflege der Europäer sehr vermehrt worden.
- 8) Viehzucht war vor der Ankunft der Europäer in Amerika fast gar nicht vorhanden; denn nur die Amerikaner der heißen Zone hatten eine Art von zahmen Schaafen mit einem Höcker

Höcker auf dem Rücken, von welchen noch jetzt die zarte Bigogne-Wolle kommt. Alle übrigen Thiere waren wild, und zur Viehzucht unbrauchbar. Die Europäer brachten alle Arten von unsern Hausthieren dahin, und jetzt laufen schon in Südamerika Pferde und Ochsen in großen Heerden wild herum, und die Häute des Hornviehes machen für verschiedene Gegenden einen der wichtigsten Handels-Artikel aus.

9) Pelzwerk in Ueberfluß und von der besten Art macht den Reichthum des Nordens von Amerika aus, so wie

10) Der Wallfischfang und

11) Die große Fischerey, namentlich der Stockfischfang, den Reichthum der nordischen Meere. Wallfische giebt es aber auch an der westlichen Küste von Nordamerika und im äthiopischen Weltmeere sehr häufig.

Ausser diesen bezeichneten Producten liefert Amerika noch viele andere, z. B. Nordamerika sehr viel Getraide, sonderlich Reis und Mahis, die im Innern des Landes, so wie Hafer, Weinreben etc. wild wachsen; Cacao, Indigo, verschiedene Apothekers-Waaren, als Chinarinde, Ipecacuanha, Sassafras, Sassaaparille, spanischen Pfeffer, Sago, Vanille; von Thieren: Alligatoren, Affen, eine Art von Löwen und Tigern, die aber nicht gefährlich sind; den Geyerkönig, und viele andere Vögel mit dem schönsten Gefieder, den kleinsten von allen Vögeln, den Colibri, die schönsten Papageyen, aber auch die giftigsten Schlangen,

gen, Spinnen, Kröten und Fledermäuse von ungemeiner Größe, und die ganze Luft voll Musquitofliegen.

§. 7. Einwohner.

Die alten eingebornen Amerikaner nennt man Indianer. Sie bestehen aber aus mehreren, in Sprache und Sitten verschiedenen Völkerschaften. Sie sind fast allenthalben von den Europäern in das Innere des Landes, in die Gebirge und Wälder vertrieben worden, wo sie entweder als Wilde von der Jagd und der Fischerey, oder nomadisch leben. Wenige haben von den Europäern den Landbau gelernt. In vielen Gegenden hat die Grausamkeit der Europäer sie ganz ausgerottet. Die Europäer, welche über den größten Theil von Amerika gebieten, und den Rest sich gelegentlich zueignen, sind entweder eigentliche Europäer, die in Europa geboren sind, oder Kreolen, die in Amerika von europäischen Eltern geboren sind. Die Europäer sind Spanier, Portugiesen, Engländer, Holländer, Franzosen und Dänen, welche sich in Amerika getheilt haben, und unter ihnen sind auch sehr viele Deutsche. Zu den schweren Arbeiten in ihren Colonien halten die Europäer eine große Menge Negeren, die sie in Afrika eintauschen und nach Amerika bringen. Sie werden, als Sklaven, sehr hart behandelt, und sind daher zu Empörungen geneigt. Aus der Vermischung dieser ganz verschiedenen Menschenstämme entstehen neue Arten. Die Kinder von Europäern und Negeren heißen Mulatten und sind in Amerika sehr zahlreich, die von Europäern und Indianern Mestizen.

S. 8. Eintheilung.

Amerika wird von der Natur selbst in zwey große Hälften, Nordamerika und Südamerika, getheilt, welche nördlich vom Aequator durch die schmale Erdenge Darten zusammen hängen.

A. Nordamerika ist weder in seinem Innern, noch an seinen westlichen Küsten ganz bekannt, und von den nördlichen Küsten sind nur einige Stellen entdeckt. Die einzelnen Theile desselben sind folgende: Grönland das nördlichste Land im äussersten Norden, welches sich auf unserer Charte als eine Halbinsel zeigt. Von hier beugt das Land sich westlich herum, und bildet die beyden großen Meerbusen, Baffins, und Hudsonsbay. Von dem südlichsten Ende der Hudsonsbay läuft die Küste wieder nördlich, und macht eine große Halbinsel zwischen der Hudsonsbay und dem atlantischen Meere. Diese Halbinsel ist das Land Labrador. Südlich von Labrador, längs dem Lorenzstrome liegt Canada. Südlich und östlich von Canada, zwischen diesem Lande, den vier großen Seen, dem Mississippi und dem atlantischen Ocean liegen die vereinigten Staaten von Nordamerika. Nördlich von den vereinigten Staaten, zwischen der Baffinsbay und dem großen Weltmeere liegt das indianische Nordamerika. Nun fangen die spanischen Besitzungen an. Südlich von den vereinigten Staaten liegt Florida; westlich, jenseit des Mississippi, Louisiana; noch weiter westlich New-Mexico mit der Halbinsel Californien im großen Weltmeer. Südlich von Neumexico, wo sich das Land schon enge zusammenzieht, liegt Mexico oder Alt-Mexico, welches über die ganze lange Erdenge bis an Südamerika reicht. Den mexicanischen

Gaspari Erdbeschr. I. Cursus. S Meers

Meerbusen schließt in Osten eine Menge größerer und kleinerer Inseln ein, die man zusammen Westindien nennt.

Grönland.

Es ist noch nicht ausgemacht, ob Grönland eine amerikanische Insel, oder Halbinsel ist. Es ist das erste Land, das die Europäer von Amerika gesehen haben; denn schon fünfhundert Jahre vor Columbus entdeckten Norwegische Abentheurer dieses Land, und legten daselbst Pflanzstätten an. In der Folge wurde die Schiffahrt dahin ganz vernachlässiget, und fast hundert Jahre nach Columbus entdeckte man es zum zweyten male; aber die alten Normänner waren verschwunden, und an deren Stelle die Eskimos gekommen. Eben so verändert fand man das Land. Die Alten hatten ungehindert an der Ostküste des Landes gelandet, und es wegen seines grünen Ansehens Grönland genannt. Jetzt ist die Ostküste vor Eis ganz unzugänglich, und das Land sieht vom Schnee weiß aus. Es ist ein felsigtes Land, dessen Berge in ewigem Schnee und Eise begraben sind. Nur an dem westlichen Seeufer wird das Land im Sommer grün, aber doch zu keinem Aubaue geschickt. Die Eskimos sind kleine, schwächliche, übelgestaltete Menschen, wie alle Polarmenschen. Sie wohnen beständig an den Küsten, und leben vom Fisch; insonderheit vom Wallfischfange, den sie mit der äußersten Anstrengung, Gefahr und Geschicklichkeit treiben. Sie sind nicht kriegerisch, und kennen keine andere Herrschaft, als die väterliche, und auch diese züchtigt nie. Die Dänen haben hier einige Colonien. Das wichtigste und bis jetzt einzige Product Grönlands ist der Wallfisch, dessen Fang hier

Hier besonders von den Dänen und Deutschen getrieben wird, und der Seehund (Robbe), den die Grönlandsfahrer um des Thrans und der Haut willen tödten.

Anm. Der östlichen Küste von Grönland gegen über im Norden von Norwegen, (Taf. I. und XI.) nach dem Pole zu, liegt die große Insel Spitzbergen mit einigen kleinen, ein felsiges, unfruchtbares und unbewohntes Schnee- und Eisland, und der vornehmste Wohnplatz des Eisbären, der von hier aus auf dem gefrorenen Meere, oder auf den schwimmenden Eisbergen Expeditionen nach Grönland, Island &c. macht. Die Seehunde sind hier in Menge und von außerordentlicher Größe, und das Meer ist mit Wallfischen und andern Fischen angefüllt. Diese Insel liegt unter allen bekannten Ländern dem Pole am nächsten, und wird bald zu Europa, bald zu Amerika gerechnet.

L a b r a d o r.

Eine große Halbinsel, die von den Gewässern der Hudsonsbay, vom atlantischen Meere und Canada umgeben wird. Sie ist eben so unfruchtbar und noch kälter, als Grönland. Sie wird für eine englische Besitzung angesehen, wenigstens in Ansehung der Küsten; es sind aber wenige Europäer daselbst. Die eingebornen Einwohner sind Eskimos. Es giebt hier Rennthiere, die in Grönland selten sind, Luchse, Füchse, Fischottern und andere Pelzthiere; und im Meere sehr viele Wallfische, Seehunde, Stockfische und andere Fische.

C a n a d a.

Es wird in der weitern Bedeutung, wie wir es hier nehmen, von dem atlantischen Meere, von dem

vereinigten Staaten, von dem indianischen Nordamerika und Labrador umgeben, und hat gegen die beyden letzten Länder unbestimmte Grenzen. Es ist auch noch sehr kalt; hat aber doch viele fruchtbare Gegenden, und mit dem stärkern Anbaue vermindert sich die Kälte. Der St. Lorenzstrom, der aus den (S. 4.) genannten vier oder vielmehr fünf Seen kommt, ist der Hauptfluß des Landes, welches auffer dem nöthigen Getreide, viel Bauholz und Eisen hat, hauptsächlich aber wegen seines Pelzhandels mit den Indianern von Wichtigkeit ist. Es gehöret den Engländern; die meisten europäischen Einwohner sind aber Franzosen, weil Frankreich vormals im Besitze des Landes war.

Quebeck, am St. Lorenzflusse, die Hauptstadt von Canada, und die ansehnlichste und beste Stadt der Engländer in Nordamerika.

Ann. Auffer dem eigentlichen Canada gehöret zu den englischen Besitzungen in dieser Gegend noch 1) die Insel Neufundland, oder Terre Neuve, welche der Mündung des St. Lorenzstroms gerade über liegt, und mit Canada und Labrador den Meerbusen St. Lorenz bildet. Sie ist kalt und neblig, nur an den Flüssen fruchtbar, und in den Flüssen ungemein fischreich. Das wichtigste aber ist der Stöckfischfang, welcher hier am berrächtigsten auf der Erde ist. Nicht weit von Neufundland, gegen Süden und Osten, liegen einige Sandbänke, Untiefen mit einem schlammigen Sandgrunde, von denen vorzüglich die große Bank berühmt ist. Dahin kommen zahllose Heere von Stöckfischen, um zu laichen, und ganze Flotten von Engländern, Franzosen und den vereinigten Amerikanern, um sie zu fangen. Diese überaus wichtige und einträgliche Fischerey macht den Engländern, die sie am stärksten treiben, auch den Besitz von Neufundland, wegen seiner Nähe und vortheilhaften Häfen, sehr wichtig. 2) Westlich streckt sich von Canada eine Halbinsel ins atlantische Meer. Diese hat

den

den Namen Neuschottland und das vor ihr liegende feste Land bis zum St. Lorenzstrom ist Neubraunschweig. Diese Länder haben mit Neufundland einerley Witterung, sind aber fruchtbarer, und werden immer stärker angebauet. An der nördlichen Spitze der Halbinsel liegt die kleine Insel Cap Breton, die wegen ihrer bequemen Lage zum Stockfischfange bekannt ist.

Vereinigte Staaten.

Dieser große Freystaat besteht aus ²¹sechzehn Provinzen, deren jede eine Republik für sich ist, die aber in allgemeinen Angelegenheiten, nach Art der Vereinigten Niederlande, in Einen Staat mit einander verbunden sind, und für Einen Mann stehen. Die höchste Gewalt ist bey dem Congreß, einer Versammlung von Deputirten aller Staaten, an deren Spitze ein Präsident steht. Dieß ist der erste und bis jetzt einzige, von Europa ganz unabhängige Staat, den Europäer in einem andern Welttheile gestiftet haben. Vormals gehörte das ganze Land der Krone Großbritannien; die Einwohner geriethen aber mit derselben in Streit, und wurden nach einem zehnjährigen Kriege im Jahr 1783 für frey und unabhängig erkannt.

Die Grenzen des Landes, welche die Charte deutlich zeigt, sind: das atlantische Weltmeer im Osten, von welchem die Grenze im Norden, wo es an Canada stößt, nach dem St. Lorenzstrom hinüber, und diesen Strom aufwärts mitten durch die vier Seen Ontario, Erie, Huron und Superior läuft; von hier springt sie nach der Quelle des Mississippi hinüber, folgt diesem Strome abwärts, der die vereinigten Staaten gegen Westen von Louisiana scheidet, verläßt ihn oberhalb seiner Mündung,

schneidet gegen Süden die spanische Provinz Florida ab, und stößt wieder an das atlantische Meer.

In dieser Ausdehnung ist dieser Freystaat mehr als fünfmal so groß wie Deutschland. Dieser Raum ist aber nur etwas über die Hälfte angebauet, oder vielmehr unter bestimmte Besizer vertheilt. Das übrige ist gemeines Gut, welches neuen Ankömmlingen verkauft wird, aber größtentheils noch im Besitze der Indianer, die ihr Vaterland muthig vertheidigen. Mitten durch das Land, von Süden nach Norden, streicht eine Reihe von Bergen von mäßiger Höhe, von welchen eine Menge Küstenflüsse dem Meere zulaufen; die sich zum Theil gegen das Meer hin sehr erweitern, schiffbar werden, und gute Häfen bilden. Dieß ist nicht der fruchtbarste, aber doch der am besten und stärksten angebaute Theil des Landes, wo die dreizehn beträchtlichsten Provinzen der Reihe nach an der langen Küste liegen. Der übrige Theil, hinter den Gebirgen, zwischen den Seen und dem Mississippi, besteht aus einer unermesslichen, mit Wäldern und Wiesen bedeckten, von Nebenflüssen des Mississippi sonderlich dem schönen Ohio durchströmten hügelichten Ebene, die wärmere Luft und einen sehr fruchtbaren Boden hat; aber jetzt noch sehr wenig angebauet, und den Indianern, den Heerden wilder Rinder, den Bibern und andern Wilde überlassen ist. In den nördlichen Provinzen ist Luft und Witterung kalt, in den südlichen aber viel milder, und die Sommerhize stark. Sie sind reich an Waldproducten, als Holz, Pech, Theer, Terpentin, Pottasche u. an Getreide und Viehzucht, welches das vornehmste Nahrungsmittel der Einwohner ist; an Metallen, sonderlich Eisen und Kupfer; die südlichen auch an

Reiß

Reiß und Indigo; hauptsächlich aber an vortreflichen Taback. Wichtig ist auch die Fischerey an den Küsten, besonders die Theilnahme an dem Stockfische fange bey Neufundland. Die Einwohner sind ihrer Herkunft nach Engländer, mit Inbegriff der Schotten und Iren, Deutsche, Holländer und Franzosen, mehr theils im Lande geboren. Doch lockt die Freyheit und die Sicherheit des Erwerbs bey Fleiß und Geschicklichkeit noch jährlich eine Menge Europäer hinüber.

Boston, südlich von Quebeck, eine ansehnliche und wichtige Handelsstadt mit einem sehr guten Hafen.

Philadelphia, südlich von Boston, eine große, sehr wohlgebaute und schöne Stadt, (bisher der Sitz des Congresses,) und der vornehmste Handelsplatz in den vereinigten Staaten.

Charlestown, südlich von Philadelphia, eine ansehnliche und schöne Stadt, welche starke Handlung und Schiffahrt treibt.

Washington, die neue Hauptstadt der Republik, und seit 1801 der Sitz des Congresses, ist erst noch im Entstehen.

Indianisches Nordamerika.

Hierunter verstehen wir alles Land, was noch kein europäischer Staat für sein Eigenthum erklärt hat, worauf keiner andere Rechte, als etwa Handelsrechte, behauptet. Es erstreckt sich im Süden, hinter Canada und den vereinigten Staaten, von der Hudsonsabay bis an die westlichsten Küsten, und im Norden, von Grönland bis an Cooks Straße zwischen Amerika und Asien. Die südlichen Küsten des Polarlandes im Norden der Baffinsbay und die west-

lich an dieser gelegenen Küsten sind noch wenig bekannt, und wie weit sich das Land hinter ihnen gegen Norden und Westen erstreckt, ob es aus zusammenhängendem festen Lande, oder aus Inseln bestehe, ist gänzlich unbekannt; auch kann hier kein anderes, als unfruchtbares und unnützes Schnee- und Eisland seyn. Die westlichen Küsten der Hudsonsbay sind schon bekannter, und von hier aus ist man tief in das Innere von Nord-Amerika eingedrungen. Die Westküste dieses Landes, die ihr Entdecker, der Engländer Drake, Neu-Albion nannte, ist seit einiger Zeit von den Europäern wieder besegelt, und vor kurzem genau genug untersucht worden. Ein Theil derselben besteht aus einer Menge großer und kleiner Inseln. Von der nordwärts von Cooks Straße nach Osten herumlaufenden Küste des Eismeeress hat man zu Lande einige Stellen entdeckt, die auch auf der Charte jenseit des Polarkreises bemerkt sind.

So weit man die Ausdehnung des Landes kennt, hat es vollkommen die Größe von Europa. Allein fast zwey Drittel desselben, nämlich alles Land, das einer Linie, die man von der Südspitze der Hudsonsbay gerade westlich bis an die Westküste ziehen kann, nördlich lieget, alles das ist wegen zu strenger Kälte keines ordentlichen Anbaues fähig. So weit man in dem Innern gekommen ist, hat man es von mäßigen Berggrücken und von einer unzählbaren Menge großer und kleiner Seen und Flüsse mit frischem Wasser nach allen Richtungen durchschnitten gefunden. Sowohl einige Bergketten, als einige Flüsse nebst den drey größten Seen, zeigt die Charte. Fast alles, was in dem südlichen Theile dieses ungeheuern Erdstrichs nicht Wasser ist, das ist Wiese und Wald, und der kräftige Wuchs der Waldbäume beweiset die Güte des Bodens
und

und die Gelindigkeit der Luft. Diese unermesslichen Wälder und unabsehbaren Wiesen dienen unzähligen Heerden von wilden Ochsen, Schaafen, Hirschen und Rehen, und näher am Polarkreise, von Elenn, und Rennthieren zum Aufenthalte und zur Nahrung. Die Küsten des Landes sind außerordentlich fischreich, besonders an Wallfischen. Kupfer findet man hier und da in Klumpen über der Erde. Allein das Hauptproduct des ganzen Nordens von Amerika ist das Pelzwerk.

Die Einwohner sind in der Gegend des Polarkreises Eskimoer, und südlicher, bis in Canada und in das Gebiet der vereinigten Staaten und der Spanier herein, sind es die eigentlich sogenannten Indianer. Jene sind hier, wie überall, Strandsbewohner, Fischer und Brantrinker, und die unreinlichsten und gedankenlosesten Menschen auf der Erde. Obgleich die Rennthiere in Heerden von zehntausenden vor ihren Augen schwärmen: so haben sie sich doch nicht aus ihrem wilden Zustande zum Hirtenvolke, wie die nördlichen Bewohner von Europa, erhoben. Das so ungemein nützliche Rennthier bleibt hier ungenutzt und sich selbst überlassen, und der Eskimo setzt sich den unglaublichsten Mühseligkeiten und Gefahren des Fischfangs aus, um hernach einige Tage der trägen Ruhe zu genießen.

Die Indianer sind von den Eskimooern gänzlich verschieden. Sie sind weit stärker und herzhafter, und Feinde der schwachen Eskimoer. Sie theilen sich unter einander in verschiedene Stämme, z. B. Huronen, Schippewäer ic. Die Bewohner der Westküsten sind Fischer und Fischesser, einige sogar Menschenfresser; die andern umherstreichende Jäger. Jene, die einen ruhigen Aufenthalt mit einer Beschäftigung verbinden, die Fleiß und Sorgfalt erfordert, und

zum Verkehr mit entfernten Nationen Gelehrtheit giebt, sind gebildeter in ihren Sitten, als diese, und lassen sich von kleinen Königen ziemlich despotisch beherrschen. Diese, die Jäger, sind in lauter kleine Familien vertheilt. Jagd und Krieg sind ihre Hauptbeschäftigungen. Sie lassen sich nicht von einander befehlen, aber im Kriege, den sie mit eben so viel Vorsicht und Klugheit, als Entschlossenheit und Wuth führen, von den tapfersten anführen. Sie essen kein Menschenfleisch, haben aber auf der einen Seite die Kunst, den Menschen mit den ausstudirtesten Quaslen langsam zu Tode zu martern, und auf der andern die Unempfindlichkeit in den schrecklichsten Martern, aufs höchste gebracht. Ihr Scalpiermesser und ihr Tomahawk (Streitaxt) sind furchtbare Instrumente. Doch haben sie auch eine Friedensspeiße (Kalumiet) und den Bedeutungsvollen Gürtel von Wampum. Ihre Treue in der Freundschaft, und ihre Haß gegen Beleidiger kennt keine Grenzen. Sie verehren den Herrn des Lebens in der Natur.

Der Reichthum dieses ungeheuren Landes an dem vortreflichsten Pelzwerke hat schon längst eine Gesellschaft englischer Kaufleute veranlaßt, eine Pelzhandlung nach der Hudsonsbay, und zum Behufe derselben an der westlichen Küste dieser Bay, und im Innern des Landes immer weiter westlich, Factoreyen anzulegen, wo ihre Factore von den Indianern gegen Flinten, Pulver und Blei, Eisenwaaren und Branntwein, den die Indianer über alles lieben, Pelzwerk eintauschen. Eben dieser Handel wird von den Engländern von Canada aus getrieben. Und seit einiger Zeit besuchen die Europäer auch die Westküste, oder Neu-Albion, und machen schon einander ihre vermeintlichen Rechte darauf streitig.

Ann.

Anm. Zwischen Neu-Albion und der Cooks Straße streckt sich eine starke Halbinsel weit westwärts. Sie heist Alascha. Von der Spitze derselben krümmt sich eine Reihe kleiner Inseln westlich nach Kamtschatka zu. Dies sind die Fuchs-Inseln. Von den Inseln und der Halbinsel haben die Russen von Kamtschatka aus Besitz genommen, und treiben von den armen Einwohnern, die Eskimoor sind, Tribut an Pelzwerk ein, und in der Nachbarschaft ihren Pelzhandel.

Spanisches Nordamerika.

Es macht den südlichen Theil des festen Landes von Nordamerika aus, und bestehet aus den Provinzen Florida, Louisiana, Neu-Mexico mit Californien und Alt-Mexico. Alle spanischen Länder in Amerika werden von Statthaltern und Vices Königen regiert, die von dem Könige von Spanien Würde und Befehle empfangen.

Florida, südlich von den vereinigten Staaten, und östlich vom Mississippi, ein Küstenland am atlantischen Meere und am mexikanischen Meerbusen, den es durch seine lange südlich gestreckte Halbinsel bilden hilft. Es hat Reis, Cacao und Vanille, Baumwolle, Indigo, Cochenille, Saffras, Mahagony und Färbehölzer, Ambra und Perlen.

Louisiana, eine große Landschaft auf der Westseite des Mississippi, in welchem sich hier einige beträchtliche Nebenflüsse ergießen, bis an den großen Küstenfluß Bravo, der westlich vom Mississippi in den mexicanischen Busen fällt, hat im Süden, am mexicanischen Busen schlechten Boden und ungesunde Luft, aber ungemein fruchtbaren Boden. Holz, Reis, Taback, Baumwolle und Indigo, sind die vornehmsten Producte. Den größten Theil des Landes bewohnen Indianer.

Neu-

Neumexico, vom Flusse Bravo im Osten bis an das große Weltmeer in Westen, gegen Süden stößt es an Altmerico, gegen Norden hat es, so wie Louisiana, unbestimmte Grenzen. Die Gebirge, die hier zwischen dem Bravo und dem californischen Meerbusen sich nordwärts ziehen, sind blos eine Fortsetzung der Andes. Es ist sehr fruchtbar an den vorhin genannten Producten. Weit kälter und unfruchtbarer ist die hieher gehörige lange und schmale Halbinsel Californien, die sich weit südwärts, bis über den Wendekreis des Krebses erstreckt, und einen Ueberfluß an Meerschilddrüsen und Perlen hat. Die Indianer sind hier noch zahlreich.

Das Vice-Königreich Mexico, zur Unterscheidung von der vorigen Provinz, Alt-Mexico, auch Neu-Spanien genannt, südlich von Neu-Mexico, zwischen dem großen Weltmeere und dem davon benannten mexicanischen Meerbusen, reicht im Süden bis an die Erdenge Darien. Die Ostküste ist niedrig, sehr sumpfig, ungesund und voll dicker Wälder, die aber kostbare Färbehölzer enthalten, insonderheit auf der nordwärts in den mexicanischen Meerbusen sich erstreckenden Halbinsel Yucatan, die im Osten die Honduras-Bay und im Westen die Campeche-Bay bildet, wovon das bekannte Campeches Holz seinen Namen hat. Einen andern Schatz hat das reiche Mexico an seinen Bergwerken, die außerordentlich viel Silber und ziemlich viel Gold zur Ausbeute geben. Außer diesen Hauptproducten giebt das Land noch Getreide, Zucker, Cacao, Vanille, Taback, Baumwolle, Ingwer, Cochenille, Fiebersrinde, Edelsteine, Perlen und andere schöne Producte. Unter den Einwohnern giebt es noch viele Indianer, mehrentheils Sklaven.

Mexico,

Mexico, eine große, reiche, wohlgebaute und prächtige Stadt, die größte und schönste Stadt in ganz Amerika, die Hauptstadt dieses Reichs, und die wichtigste aller spanischen Besitzungen in Amerika, der Sitz des Vice-Königs, und der Mittelpunkt der unermesslichen Reichthümer und des Handels der Spanier in Amerika. Sie liegt in einem Landsee, durch welchen mehrere Dämme zu ihr führen.

Westindien.

Vormals legte man ganz Amerika diesen Namen bey, weil man für ein reiches Land keine passendere Benennung kannte, als Indien. Das alte eigentliche Indien in Asien nannte man nun Ostindien, und die neu entdeckten reichen Länder in Westen Westindien. Jetzt versteht man unter Westindien bloß die zwischen dem mexicanischen Meerbusen und dem atlantischen Weltmeere, von Nordamerika nach Südamerika hin liegenden Inseln.

Sie werden in zwey große Gruppen getheilt. Die nördlich in der Nähe von Nordamerika liegenden Inseln heißen die Lucayschen oder Bahama-Inseln. Es sind ihrer eine große Menge, aber keine vorzüglich fruchtbar, und die meisten bloße Klippen. Die merkwürdigste von allen ist die Insel Guanahani, weil sie das erste Land war, das Columbus von Amerika entdeckte. Sie gehören den Engländern.

Die zweyte Gruppe, die Antillen, begreift alle übrigen, von den vorigen südlich liegenden Inseln, deren auch eine sehr große Menge ist. Dies ist das reiche Westindien, aus welchem die Europäer außerordentliche Reichthümer ziehen. Gewöhnliche Lebensmittel werden hier wenig gebauet, sondern meh-

ren

rentheils Handelsproducte, die sich für dieses ungesund-
 mein heiße, feuchte und ungesunde Clima schicken,
 und wovon die wichtigsten Cacao, Taback, Indigo,
 hauptsächlich aber Baumwolle, Kaffee und Zucker
 sind. Das Land ist zu diesem Behufe in lauter
 kleine Bezirke getheilt, auf welchen nach Beschaffen-
 heit des Bodens nur Eines oder das andere von dies-
 sen Producten erbauet wird. Ein solcher Bezirk heißt
 eine Plantage, und ihr Besizer ein Pflanzer.
 Solcher Kaffee, Plantagen, Zucker, Plantagen &c.
 sind unzählige. Europäische Hände reichen zu den
 Arbeiten in diesen Plantagen nicht zu, und würden
 die Waaren zu sehr vertheuern; die alten Einwohner
 sind schon längst entweder ausgerottet oder wenigstens
 sehr vermindert; es werden daher jährlich aus Afrika,
 sonderlich von der Küste Guinea, viele Schiffsladun-
 gen Neger hieher gebracht, von den Pflanzern gekauft
 und als Sclaven in den Plantagen gebraucht, und
 ihrer sind vielleicht zehnmal mehr in Westindien, als
 der Weißen oder Europäer.

Die Antillen werden eingetheilt in die großen
 und kleinen. Zu den großen Antillen gehören die
 vier größern, westlich liegenden Inseln: 1) Cuba,
 die größte und übrichste, auf welcher der berühmte
 Hafen Havanna ist, einer der schönsten und geräu-
 migsten in der Welt. Sie gehört den Spaniern.
 2) Jamaica, südlich von Cuba, gehört den Eng-
 ländern. 3) St. Domingo, östlich von den be-
 henden vorigen, gehöret jetzt ganz den Franzosen. 4)
 Portorico, östlich von St. Domingo, gehöret den
 Spaniern. Von den kleinen Antillen besitzen die
 Engländer, die Franzosen und Spanier die mehresten,
 einige auch die Dänen, einige die Holländer, und
 eine die Schweden. Die berühmteste von allen klei-
 nen

nen Antillen ist die französische (jetzt englische) Insel Martinique. Verschiedene derselben haben feuer spendende Berge, und viele Antillen sind den stärksten Stürmen (Orkanen) und Erdbeben häufig ausgesetzt.

Anm. 1. Weit von den Antillen nordwärts im atlantischen Meere, ostwärts von Charlestown, liegen die kleinen und unfruchtbaren Bermuden, die englisches Eigenthum sind, und gewöhnlich noch zu Westindien gerechnet werden.

Anm. 2. Unter den alten Einwohnern der Antillen haben sich die Cariben, oder Cannibalen, als wilde Menschenfresser, zum Sprichworte gemacht. Auf einigen kleinen Antillen, die von ihnen die Caribischen Inseln heißen, sind noch Ueberreste derselben, aber der größte Theil wehrt jetzt in Guiana, um den Fluß Orinoco.

B. Südamerika ist in vier ungleiche Theile, die die Grenzpunkte zeigen, getheilt, in zwey sehr große und zwey kleine. Von den großen gehört der westliche Theil den Spaniern, der östliche den Portugiesen; von den kleinen, die an der Nordküste von Südamerika liegen, besitzen die Holländer den westlichen, und die Franzosen den östlichen. Doch haben die einzelnen Landschaften, woraus diese Gebiete bestehen, besondere Namen. Wenn man von der Landenge Darien, die schon zu Südamerika gerechnet wird, in das feste Land eintritt: so kommt man in Terra firma. Diese Landschaft reicht bis an den großen Fluß Orinoco, der auf der Cordillera nördlich vom Aequator entspringt und sich in das westliche Weltmeer ergießt. Südlich von Terra firma, am großen Weltmeere hin, liegen Peru, bis zum Wendekreise des Steinbocks, und Chile. Beide Länder reichen in der Breite nicht weit über die Cordillera. Die südliche Spitze, von der magellanischen Meerz

Meerenge bis gegen die Mündung des Plata:Stromes, heißt das Magellanische Land, oder Patagonien. Auf beyden Seiten des Plata:Stromes bis zu seinen Quellen liegt Paraguay, nördlich von diesem bis zum Amazonenstrom liegt das Amazonen Land; östlich von beyden, oder östlich von einer Linie, die von der Quelle des Plata zur Mündung des Marañon gezogen wird, liegt Brasilien, und jenseit des Marañon Guiana, welches durch den Orinoco von Terra firma getrennt wird.

Spanisches Südamerika.

Es faffet den ganzen Westen von Südamerika in sich, und bestehet aus den Landschaften Terra firma mit der Landenge Darien; aus einem Theile von Guiana, einem Theile des Amazonen-Landes, aus Peru und Chile und dem größten Theile von Paraguay. Diese Länder, welche die höchsten Berge in der Welt enthalten, bringen alle amerikanischen Producte der heißen Zone, s. B. Cacao, Zucker, Taback, Baumwolle, Sassafras, Chinarinde und andere Apothekerwaaren, schöne Hölzer u. im Ueberflusse hervor. An einigen Küsten sind Perlenfischereyen, und in den Bergen findet man Diamanten. Den größten Reichthum aber von Terra firma und Peru machen die unerschöpflichen Gold- und Silberbergwerke aus; und von Paraguay die vortrefliche Viehzucht von Schaafen, Hornvieh und Pferden. Die Einwohner sind mehrentheils eingeborne Spanier; doch sind von den alten Einwohnern noch viele vorhanden, und einige Stämme haben in den Gebirgen und in abgelegenen Gegenden, in welchen sie den Spaniern trogen können, kleine unabhängige Staaten errichtet, und leben nomadisch.

Quito,

Quito, eine große Stadt, dicht am Aequator, in einer überaus fruchtbaren und angenehmen Gegend, in welcher wegen der hohen Lage die Hitze sehr mäßig ist und ein ewiger Frühling herrscht, aber auch die Erdbeben sehr gewöhnlich sind. Quito ist wegen seiner Manufacturen und Fabriken für das spanische Südamerika sehr wichtig. (Soll 1797 durch ein Erdbeben ganz verwüstet worden seyn.) In der Nähe derselben liegt der Chimborazzo, der höchste Berg auf der Erde.

Lima, südlich von Quito, die Hauptstadt von Peru, und der Sitz eines Vicekönigs, groß und wohlgebauet, auch der Mittelpunct des Handels und der Reichthümer im spanischen Südamerika.

Buenos Ayres, etwas oberhalb der Mündung des Plata, die Hauptstadt von Paraguay, und der Sitz eines Vicekönigs.

Portugiesisches Süd - Amerika.

Es nimmt fast die ganze östliche Hälfte von Südamerika ein. Der Hauptbestandtheil desselben ist **Brasilien**, wozu noch der größte Theil vom **Amazonen-Lande**, ein Theil von **Guiana** und von **Paraguay** kommt. Diese Länder liegen fast ganz in der heißen Zone, ein schmaler Streifen in die südliche gemäßigte Zone hinein ausgenommen. Das Land wird von einem Arme der Cordillera durchzogen, der sich hier in einige Aeste theilt. Der Hauptfluß des Landes ist der **Amazonenstrom** oder **Maranson**, der größte auf der Erde, in welchen sich hier sehr starke Ströme als Nebenflüsse ergießen. Im östlichsten Brasilien fließt der ansehnliche **St. Francisco**. Es hat gesunde Luft und sehr fruchtbare, aber mehrentheils

Gasparr Erdbeschr. I. Curfus. II mit

mit Wäldern bedeckte Landschaften, besonders ist das Amazonen-Land nur ein Wald. Es hat alle Producte des heißen Amerika, und verschiedene in vorzüglicher Güte und Menge. Die Hauptproducte sind: Diamanten und andere Edelsteine, und Gold nebst andern Metallen aus den Bergwerken in außerordentlicher Menge; das Brasilienholz, wovon die beste Sorte Fernambukholz heißt, und wovon das Land seinen Namen hat; vortreflicher Taback; die beste Baumwolle in Amerika und sehr ansehnliche Viehzucht, sonderlich von Hornvieh, welches zu einem starken Handel mit Häuten und gefalzenem Fleische Gelegenheit giebt. An den Küsten ist eine starke Fischezucht; insonderheit sind in diesem Meere bis ins südliche Eismeer hinab, die Wallfische so häufig, daß viele Schiffe aus England hieher auf den Wallfischfang gehen. Auf diesen Producten beruhet hauptsächlich der Handel und der Reichthum von Portugal. Die Einwohner sind theils Portugiesen, theils Negern, theils Eingeborne, die beyden letzten weit zahlreicher als jene, aber jenen unterworfen. Doch giebt es im innern Lande noch zahlreiche Stämme von Eingebornen, die keinem europäischen Herrn unterworfen sind. Das Land wird durch Statthalter regiert.

Rio Janeiro, eigentlich St. Sebastian, nördlich von Buenos Ayres, nicht weit vom Wendekreise des Steinbocks, ist die Hauptstadt aller portugiesischen Besitzungen in Amerika, mit einem vortreflichen und stark besuchten Hafen.

Holländisches Süd-Amerika.

Sowohl das holländische, als das französische Südamerika wird, wie Westindien, durch Plantagen genugt.

genugt. Guayana liegt in Guiana, östlich vom Orinoco. Es hat eine sehr heiße und feuchte, folglich ungesunde Luft, an den Küsten sehr niedriges, oft überschwemmtes Land, und ist nur an den Flüssen, die lauter Küstenflüsse, aber doch ziemlich tief ins Land schiffbar sind, angebauet. Die meisten und wichtigsten Pflanzungen liegen an dem Flusse Surinam, und heißen auch so. Die vornehmsten Producte sind Kaffee, Zucker und Taback. Die Einwohner sind Holländer, Juden ic. und die meisten Neger, Sklaven.

Französisches Süd = Amerika.

Es liegt östlich von dem Holländischen, nördlich von der Mündung des Amazonenstroms, und ist voll Moräste und Wälder, sehr ungesund, und daher auch wenig angebauet. Das beste Stück ist die kleine Insel Cayenne: da aber auch diese sehr morastig ist: so sind nur die Höhen bebauet, und tragen hauptsächlich Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle und Indigo. Das feste Land wird von Eingebornen bewohnt, die man allmählig ansässig zu machen sucht.

Anm. 1. Das schmale Land, südlich von der Mündung des la Plata bis an das südliche Ende von Amerika ist Patagonien oder Magellans Land. Den ersten Namen hat es von den Einwohnern, den Patagonen, die zum Theil eine riesenmäßige Größe haben und beritten sind. Sie besitzen das unfruchtbare, sandige und sumpfige Land unabhängig, ob es gleich die Spanier mit zu ihrem Gebiete rechnen, auch die Westküste, als zu Chile gehörig, besitzen. Den zweyten Namen hat das Land von dem ersten Weltumsegler Magellan, der zuerst längs der Ostküste desselben hinabfuhr, und so die von ihm benannte Meerenge entdeckte. Diese Meerenge wird südlich von einer großen Insel eingeschlossen, die das Feuerland (Tierra del Fuego)

heißt, sehr kalt und unfruchtbar ist, und von einem äußerst rohen, süßlosen und unwissenden Volke, den Pescherähs, bewohnt wird. Um die große Insel liegen mehrere kleine. Auf einer derselben ist die äußerste Südspitze von Amerika, das Cap Horn.

Anm. 2. Unter den Inseln, die zum spanischen Südamerika gehören, ist keine von Wichtigkeit. Die größte Gruppe von Inseln machen die Gallopagos, westlich von Quito, unter dem Aequator. Die bekanntesten sind die fruchtbaren, aber unbewohnten Inseln Juan Fernandez, worauf sich ein Engländer, Selkirk, viele Jahre lang einsam aufgehalten, und zum Roman Robinson Crusoe Veranlassung und Materialien gegeben hat. — Ostwärts von der magellanischen Meerenge liegen die unfruchtbaren und unbewohnten Falklands-Inseln oder Malouinen; noch weiter östlich liegt die mit ewigem Schnee bedeckte Insel Süd-Georgien, und nicht weit von derselben hat der berühmte Cook eine lange Schneeküste entdeckt, Sandwichsland und Süd-Thule genannt. — Die von Brasilien ostwärts im Weltmeere liegenden Inseln sind von keinem Velange, doch zum Theil von den Portugiesen besetzt.